

Lände zeigt die Vielfalt der Druckgrafik von heute

34. Leipziger Grafikbörse zeigt in der Kressbronner Lände Arbeiten von 84 Künstlern



Kurator Rainer Behrends (rechts) führte bei der Vernissage durch die Ausstellung.

Fotos: Harald Ruppert



Mandy Kunzes Blatt „Flow“ misst zwei mal ein Meter. /Harald Ruppert

In unseren Breiten ist die Kunst der sogenannten neuen Bundesländer noch immer zu wenig im Blickpunkt des Interesses. Wenn doch, dann fallen die Schlagworte Neo Rauch, Neue Leipziger Schule, und man denkt vor allem an Malerei. Nun ist [Leipzig](#) aber seit dem 19. Jahrhundert ein Zentrum der Druckgrafik. Das zeigt die 34. Leipziger Grafikbörse, die in der Kressbronner Lände zu Gast ist. Kein Leipziger Allerlei, sondern eine jurierte Ausstellung, zu der Künstlerinnen und Künstler gezielt eingeladen wurden. 84 sind es diesmal, alle stammen aus Mitteldeutschland und viele unter ihnen wurden erst in den 80er-Jahren geboren.

Das Spektrum reicht von der kaum mehr als briefmarkengroßen Radierung bis zum zwei Meter großen Farbholzschnitt. Zum Einsatz kommt die komplette Palette der druckgrafischen Techniken, bis hin zum fast ausgestorbenen Lichtdruck. Er kann weltweit in nur noch drei Werkstätten hergestellt werden kann. Eine davon steht in Leipzig.

„Passage“ als offenes Thema der Ausstellung

„Passage“ lautet das gemeinsame und sehr offene Thema der Ausstellung. Brücken und Tunnel fallen unter diese Bezeichnung, das bescheidene Teilstück eines Weges wird als Passage bezeichnet – und schließlich ist die Passage auch eine Überfahrt auf dem Seeweg, deren Gefahren man nur wagt, wenn ein Sehnsuchtsort am anderen Ende liegt oder Lebensgefahr zur Abreise zwingt. Natürlich klingt hier die Not der Flüchtlinge an. Aber anstatt sie darzustellen, machen die Künstler die sogenannte „Flüchtlingskrise“ zum Anlass, den mentalen Zustand in Deutschland zu reflektieren.

Gabriela Jolowitz etwa lässt im Blatt „Little Seapiece“ die Möbel, Treppen und Aktenablagen unserer Bundesbürgergesellschaft in einer schwarzen Flut versinken. Hyperrealistisch und zugleich unwirklich ist der unfassbar fein gearbeitete Holzstich „Nocturne“ von Tobias Gellscheid: Vor dem offenen Meer rast eine geisterhafte, aber vergnügte Gesellschaft vorüber. Stilleben und Rummelplatzszene verbinden sich hier zu einem surrealen Ganzen, ähnlich wie in Max Ernsts Holzstichmontagen. Am direktesten geht Madeleine Heublein das Thema an: Ihr Blatt „Passage II“ zeigt zwei Körper, zu einem mahnenden Totem verwachsen, aufrecht inmitten der Planken eines zerstörten Boots.

Bezüge zur Kunstgeschichte von Hokussai bis „CoBrA“

Natürlich beziehen sich die Künstler auch auf die Kunstgeschichte. Wie im Mittelalter stellt Stefanie Marx im Linolstich „Transfer“ eine Stadt aus der Vogelperspektive dar. Sie verbindet das aber mit dem modernen Gedanken der Stadt als Organismus: Die Stadt ist von Wülsten und Tunneln durchzogen, die wie Gedärme und Knochen wirken. Petra Natascha Mehler zitiert wiederum Sigmar Polke, baut ihr Blatt „Landinsicht“ auf Rasterpunkten auf. Die Bildsprache eines Hokussai schlägt in Gunter Böttgers Radierung „Himmelsleiter“ durch und Petra Schuppenhauers zarte Farbholzschnitt-Vision einer „Insel“ ruft aus weiter Ferne Böcklins „Toteninsel“ in Erinnerung; aber ohne Finsternis. Andreas Dress widerlegt das Vorurteil, dass Druckgrafik im Gegensatz zur Malerei die Spontaneität abgehe: Seine rot-gelbe Farbdruckradierung „Große Öffnung“ macht dem Expressionismus der Gruppe „CoBrA“ Konkurrenz, während sich Klaus Süß in seiner Darstellung von Eingeborenen auf den Primitivismus in der Variante eines Ernst Ludwig Kirchner bezieht.

Die Varianz der Ausdrucksmöglichkeiten wird allein schon innerhalb der spartanischen Technik der Kaltnadelradierung deutlich: hier steht zartestes Gestrichel („Traum“ von Heike Wadewitz) der flächigsten Düsternis gegenüber: nur noch kleine Reste weißen Papier trennen Karin Pietschmanns „Wald“ von einer monochromen, gegenstandslosen Fläche. Im Ganzen zeigt diese 34. Leipziger Grafikbörse die Breite des gegenwärtigen grafischen Schaffens.

Wer diese Kunst mit nach Hause nehmen möchte, muss nicht sehr tief in die Tasche greifen: Die Preisliste beginnt bei 45 Euro. Wer bis zu 200 Euro ausgeben möchte, hat bereits die Qual der Wahl.

Bis 4. März in der Lände in Kressbronn, Seestraße 24. Geöffnet Mittwoch bis Sonntag von 15 bis 17 Uhr, geschlossen vom 8. bis 11. Februar. Alle Arbeiten der Ausstellung im Internet unter www.leipziger-grafikboerse.de